©Badischer Landesverein für Naturkunde und Naturschutz e.V.; download unter www.blnn.de/ und www.zobodat.at

Mitt. bad. Landesver. Naturkunde u. Naturschutz	N.F. 21	1	165 - 177	2010	Freiburg im Breisgau 15. September 2010

Nachruf auf Georg Philippi (1936 – 2010), den hervorragenden Geobotaniker und Bryologen aus Freiburg

VOLKMAR WIRTH, MICHAEL LÜTH, DIETER KNOCH UND ALBERT REIF[1]

Der Weg des jungen Georg Philippi zur Botanik

Am 6. Juli 2010 starb Prof. Dr. Georg Philippi. Er war 57 lange Jahre Mitglied im Badischen Landesverein für Naturkunde und Naturschutz. Vor allem seine ersten Arbeiten wurden in den Mitteilungen des BLNN veröffentlicht (PHILIPPI 1956-1972). Wie der Verein, dem er so lange angehörte, hat auch Georg Philippi seine Wurzeln in Freiburg. Am 12. August 1936 in Freiburg geboren, wohnte er bis zu seinem Studium in der Habsburgerstraße 44, nur wenige Schritte vom Botanischen Garten entfernt und wenige Gehminuten vom Keplergymnasium, wo er seine Gymnasialzeit von 1946 an verbrachte und 1955 das Abitur machte. Er studierte Biologie, Chemie und Mathematik an der Albert-Ludwigs-Universität in Freiburg.

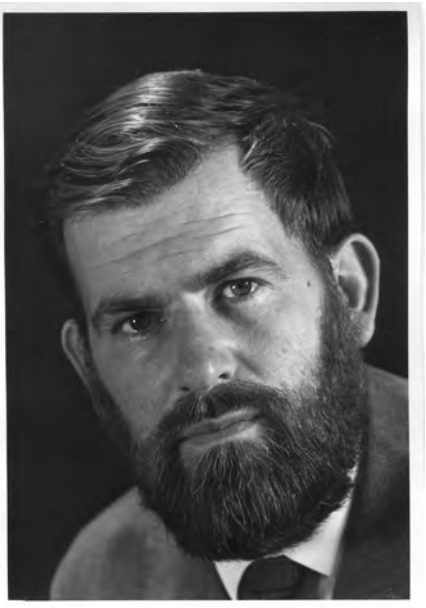

Abb. 1: Georg Philippi im Dezember 1967. Foto: Privat.

In Freiburg legte er - nach zwischenzeitlichen Semestern in Göttingen - sein Staatsexamen ab (1961) und promovierte bereits 1962 zum Dr. rer. nat. über "Soziologische und experimentell-ökologische Untersuchungen an Moosen saurer Erdraine, des morschen Holzes und des Rohhumus“. Nach zwei Jahren als Studienreferendar in Lahr holte ihn Erich Ober-

[1] Stud.-Dir. a.D. Dieter Knoch, Silcherstr. 8, D-79312 Emmendingen. Dipl.-Biol. Michael Lüth, Emmendinger Str. 32, D-79106 Freiburg. E-Mail: mail@milueth.de; Prof. Dr. Dr. h.c. Albert Reif, Waldbau-Institut, Fakultät für Forst- und Umweltwissenschaften, Universität Freiburg, D-79085 Freiburg. E-Mail: albert.reif@waldbau.uni-freiburg.de; Prof. Dr. Volkmar Wirth, Staatliches Museum für Naturkunde Karlsruhe, Erbprinzenstraße 13, D-76133 Karlsruhe. E-Mail: volkmar.wirth@online.de

©Badischer Landesverein für Naturkunde und Naturschutz e.V.; download unter www.blnn.de/ und www.zobodat.at

dorfer im April 1964 nach Karlsruhe, wo er in den Landessammlungen für Naturkunde angestellt wurde und bis zu seiner Pensionierung im Jahre 2001 als hauptamtlicher Wissenschaftler arbeitete. 1976 wurde er Hauptkonservator und Leiter der Botanischen Abteilung. 1976 wurde er Hauptkonservator und Leiter der Botanischen Abteilung. 1980 habilitierte er sich an der Universität Karlsruhe, 1988 wurde er zum außerplanmäßigen Professor ernannt. Nach seiner Pensionierung blieb er weiterhin als ehrenamtlicher Mitarbeiter dem Naturkundemuseum verbunden.

Auch wenn Georg Philippi seinen Lebensmittelpunkt aus beruflichen Gründen nach Karlsruhe und Rastatt verlegte, wo er lange Jahre mit seiner Frau Susanne, die er 1962 geheiratet hatte, wohnte, ist Freiburg der entscheidende Ort für ihn und maßgebend für seine wissenschaftliche Entwicklung gewesen. Geprägt wurde er durch ein Dreigestirn namhafter, ja berühmter Freiburger Botaniker, die Georgs Werdegang schon zu Schülerzeiten begleiteten und lenkten. Es waren dies Karl Müller, Theodor Herzog und Erich Oberdorfer, allesamt frühe Mitglieder und spätere Ehrenmitglieder des Badischen Landesvereins.

Die Neigung zur Botanik überhaupt, die er mit seinem jüngeren Bruder Günter teilte, hatte jedoch – trotz der genannten wichtigen Einflüsse von außen - ihren Ursprung in der Familie. Sie zeigte sich früh. Vater Walter, Stadtamtmann von Beruf, fotografierte gern Blumen, besonders Orchideen, und nahm die Kinder oft mit in die Natur – wahrscheinlich entscheidend für Georgs künftiges Leben, in dem letzten Endes die Neigung zum Beruf wurde. Die Kenntnisse – und zwar parallel die der Blütenpflanzen und die der Moose - vertieften sich schon zu Schülerzeiten rasch und gründlich. Die Brüder besaßen bereits ein kleines Taschenmikroskop und hatten darüber hinaus die Möglichkeit im Naturkundemuseum Freiburg ein gutes Mikroskop zu benutzen, wo ihnen der Museumsleiter Martin Schnetter einen Arbeitsplatz angeboten hatte.

Georg und Günter vertieften sich in die beiden vom Landesverein herausgegebenen naturkundlichen Monographien, in das Kaiserstuhlbuch (LAIS 1933) und in das vom langjährigen Vorsitzenden des Landesvereins KARL MÜLLER 1948 herausgegebene Feldbergbuch. Arbeiten wie die von SLEUMER (1933) über die Vegetation des Kaiserstuhls und MÜLLER (1948) über die Vegetation des Feldberggebietes brachten ihnen die wissenschaftlichen Sichtweisen der Botanik näher. Das inhaltsreiche Feldbergbuch machte auch mit der pflanzensoziologischen Arbeitsweise vertraut, die eine der wichtigen Säulen der Arbeit von Georg Philippi werden sollte.

Schon sehr früh, Georg ist erst 17 Jahre alt, Günter gar nur 14, zeigen uns die ersten publizierten Fundmeldungen, wie rasch die Kenntnisse der beiden Schüler in die Tiefe gingen, wissenschaftliche Züge trugen und bereits in bryologische Richtung wiesen. Eine von K. MÜLLER (1954) veröf-

©Badischer Landesverein für Naturkunde und Naturschutz e.V.; download unter www.blnn.de/ und www.zobodat.at

fentlichte floristische Moosarbeit berücksichtigt auch einige Entdeckungen von PHILIPPI und belegt zugleich den Kontakt zum Altmeister der Bryologie und Lebermoos-Spezialisten wenige Jahre vor dessen Tod – MÜLLER starb 1955. Dass es sich beim Finder um Georg handelt, geht aus einem wenig später veröffentlichten Exkursionsbericht hervor (SCHNETTER & NOLD 1955), in dem ausdrücklich auf Funde von Georg und dessen Kontakte zu Karl Müller hingewiesen wird. Auch hierbei spielt der Badische Landesverein wieder eine Rolle im Leben der Philippis; für die genannte Arbeit von Müller, den Bericht über die erwähnte Exkursion und auch für die ersten Arbeiten der Philippis selbst bot der Verein mit seinen Mitteilungen das Forum. Die erste publizierte Arbeit unter dem Namen G. PHILIPPI stammt überraschenderweise nicht von Georg, sondern von Günter, und die zweite erscheint unter beider Namen (PHILIPPI, GÜNTER 1956; PHILIPPI & PHILIPPI 1956).

Die weiteren Publikationen zeigen die „Zweispurigkeit“ der wissenschaftlichen Arbeit von Georg, die bis zum Lebensende zum einen den Gefäßpflanzen, zum anderen den Moosen gewidmet ist. In beiden Bereichen herrscht der vegetationskundliche und standortökologische Aspekt vor. Oft sind die Arbeiten deutlich soziologisch ausgerichtet; auch Publikationen, die einzelnen Arten gewidmet sind, haben gewöhnlich pflanzensoziologische Aspekte.

Studien von Pflanzengesellschaften

Der Einfluss von Erich Oberdorfer ist spürbar. Georg Philippi lernte Oberdorfer schon als Schüler kennen, indirekt natürlich durch die berühmte „Pflanzensoziologische Exkursionsflora“, die den Brüdern unentbehrlicher Wegweiser war, aber auch persönlich. Georg verbrachte Schulferien bei seinen Tanten in Karlsruhe-Rüppurr und suchte Erich Oberdorfer, der damals bereits Direktor der Landessammlungen für Naturkunde war, im Karlsruher Museum auf. Oberdorfer lenkte die Aufmerksamkeit des Schülers auf pflanzensoziologische Aspekte und dürfte auch manche botanisch vielversprechende Lokalität in der Umgebung preisgegeben haben, wie die mehrfache Nennung von bemerkenswerten Funden (aus den Jahren 1952–1955) von Georg in der Karlsruher Umgebung in den botanischen Pflanzenfundberichten von Oberdorfer nahelegt (OBERDORFER 1956); unter anderem ist darunter eine gemeinsame Exkursion von Philippi mit Oberdorfer in den Mooswald bei Tiengen belegt, wo *Dryopteris cristata* entdeckt worden war.

Georg Philippi befasste sich, ausgeprägten Neigungen folgend, aber auch dienstlich veranlasst, insbesondere mit Röhrichtgesellschaften, Pfeifengraswiesen, Flachmooren und Zwergbinsengesellschaften. Flachmoore und Übergangsmoore hatten es ihm früh angetan, waren sie doch bei den Südschwarzwaldexkursionen schon zu Schülerzeiten wegen der vielen

©Badischer Landesverein für Naturkunde und Naturschutz e.V.; download unter www.blnn.de/ und www.zobodat.at

seltenen Arten, die sie bargen, von *Selaginella* bis *Swertia*, manchen Besuch wert gewesen. Außerdem drängten sie sich mit ihrer moosreichen Vegetation geradezu auf, von einem bryologisch versierten Botaniker studiert zu werden. Das Studium der ebenfalls raritätenreichen Zwergbinsenvegetation wurde beflügelt durch die außergewöhnliche Entwicklung dieser Vegetation, als 1961 beim Autobahnbau vor den Toren Freiburgs große, feuchte Schürfflächen entstanden und Gerhard Hügin lange verschollene Arten entdeckte, so den Pillenfarn, *Eleocharis* und *Elatine*-Arten.

Auch andere Vegetationstypen am und im Wasser wurden bearbeitet, darunter Röhrichte (PHILIPPI 1973, 1980) und Sandfluren (PHILIPPI 1971, 1973). In der 2. Auflage der Süddeutschen Pflanzengesellschaften von OBERDORFER bearbeitete PHILIPPI eben diese Vegetationstypen, die Quellflur-Gesellschaften und Waldsümpfe der Klasse Montio-Cardaminetea, die Nordischen Zwischenmoor- und Schlenken-Gesellschaften der Ordnung Scheuchzerietalia palustris, die Ordnung Caricetalia fuscae (Flachmoorgesellschaften vorwiegend kalkarmer Standorte), die Röhrichte und Großseggen-Gesellschaften der Klasse Phragmitetea sowie die Zwergbinsen-Gesellschaften der Klasse Isoeto-Nanojuncetea.

Der theoretische Hintergrund pflanzensoziologischer Arbeit und die Synsystematik interessierten ihn weniger, Begriffe wie „Clinon“ waren ihm suspekt. Er war ein Mann der Praxis: „Die Vegetationskunde ist doch mehr oder weniger eine praktisch ausgerichtete Wissenschaft: erst Aufnahmen, dann Tabellen, dann nochmals Überprüfung und weitere Aufnahmen (etwas schlecht ausgedrückt, aber Du weißt wohl, was ich so meine).“ – „ Theorien zu machen. Was hilft das im Gelände: nichts bis wenig.“ (Brief vom 2.6.1971).

Erich Oberdorfer lag die plausible Vermittlung der pflanzensoziologischen Materie am Herzen, die anschauliche Darstellung der Gesellschaften. Das praktikabelste und ökonomischste Mittel hierfür ist die Vegetationskarte. OBERDORFER hatte schon vor dem Krieg mit der Veröffentlichung von Vegetationskarten im Maßstab 1:25.000 begonnen, Messtischblättern, in denen die Flächenerstreckung der verschiedenen Pflanzengesellschaften mit verschiedenen Farben gekennzeichnet ist. GEORG PHILIPPI bearbeitete das Blatt Schwetzingen (1972) und Tauberbischofsheim-West (1983), beteiligte sich am Blatt Karlsruhe Nord (mit G. LANG, 1973) und arbeitete an der OBERDORFERschen Karte Feldberg mit. Bei der kartographischen Darstellung der potenziellen natürlichen Vegetation von ganz Baden-Württemberg von MÜLLER & OBERDORFER (1983) wirkte er mit, hatte dabei aber auch abweichende Vorstellungen, die er in einer Neuauflage zu realisieren hoffte.

Zu seinen wichtigsten pflanzensoziologischen Beiträgen im südbadischen Raum zählt der 1989 erschienene Beitrag „Die Pflanzengesell-

©Badischer Landesverein für Naturkunde und Naturschutz e.V.; download unter www.blnn.de/ und www.zobodat.at

schaften des Belchen-Gebietes im Schwarzwald“, in welcher die in der (hoch-)montanen Stufe vorkommende Vegetation einschließlich von Moosgesellschaften bearbeitet wurde (PHILIPPI 1989). Seit den 1980er Jahren bis heute treffen sich die noch lebenden Autoren der Belchen-Monographie alljährlich einmal im Belchengebiet. Auch am 10.7.2010 war ein solches Treffen vorgesehen, an dem Georg Philippi teilnehmen wollte. Leider konnte er dieses Wiedersehen mit alten Freunden und Bekannten, das er fast nie ausgelassen hatte, nicht mehr erleben. Am Tag zuvor war er zu Grabe getragen worden.

Georg Philippi – ein herausragender Bryologe

Ist der Weg zum Botaniker, Naturliebe vorausgesetzt, nicht so außergewöhnlich, so ist der Weg zum Bryologen alles andere als selbstverständlich. Der Anstoß dazu, sich mit Moosen zu beschäftigen, geht vermutlich auf Oberdorfer zurück, der stets gefordert hatte, in den Vegetationsaufnahmen auch diese Pflanzengruppe zu berücksichtigen. Vorbilder aus Freiburg waren Karl Müller und Theodor Herzog, die 1885 bereits als Gymnasiasten und Schulkameraden mit der Bryologie begonnen hatten und später zu den wichtigsten Bryologen Deutschlands aufstiegen.

Die Kontakte zu Theodor Herzog, der sich als Verfasser der „Laubmoose Badens“ und der „Geographie der Moose“ früh einen Namen gemacht hatte und später eine Botanikprofessur zu Jena innehatte, wurden von beiden Brüdern gepflegt, brieflich und persönlich. Theodor Herzog durfte als Rentner die DDR zu mehrwöchigen Aufenthalten bei Verwandten in Freiburg verlassen und traf dort mit Georg und Günter zusammen, deren Kenntnisse ihn beeindruckten. Gerne hätte er mit ihnen Exkursionen unternommen, um die selteneren Entdeckungen der beiden an Ort und Stelle zu sehen. Sein Alter ließ dies jedoch nicht mehr zu. Karl Müller, langjähriger Leiter des Weinbauinstituts und Vorsitzender des Badischen Landesvereins, wurde insbesondere durch die Bearbeitung der Lebermoose in Rabenhorst‘s Kryptogamenflora von Deutschland, Österreich und der Schweiz bekannt; Georg suchte Karl Müller mehrfach in dessen beiden letzten Lebensjahren auf, um ihm insbesondere Lebermoose vorzulegen. 1954 taucht der Name Philippi zum ersten Mal als Sammler interessanter Moosarten in einer Publikation von Karl Müller auf. 1956 erschien dann die erste kleine Publikation der beiden Brüder gemeinsam, über das Vorkommen von basenliebenden Pflanzen (inkl. Moose) im Höllental (Philippi & Philippi 1956). Im gleichen Jahr erschien dann auch die erste eigene Arbeit von Georg Philippi, über einige Moosgesellschaften des Schwarzwalds und der Rheinebene (PHILIPPI 1956). Die Untersuchungen dazu stammten noch aus seiner Zeit als Gymnasiast. In über 200 Vegetationsaufnahmen wird in dieser Arbeit sehr genau über Ökologie und Vergesellschaftung bestimmter Lebensräume eingegan-

©Badischer Landesverein für Naturkunde und Naturschutz e.V.; download unter www.blnn.de/ und www.zobodat.at

gen. Er beschreibt darin die Wassermoosgesellschaften, die Felsmoosgesellschaften des Silikatgesteins und bestimmte Erdmoosgesellschaften so gut, dass die darin gewonnenen Erkenntnisse noch heute Gültigkeit haben und zitiert werden. Er bearbeitet die Moosgesellschaften bereits zusammenhängend syntaxonomisch und ordnet die Assoziationen in Verbände und Ordnungen, die auch heute noch verwendet werden und Philippis Namen tragen. Dies gilt beispielsweise für die Wassermoosgesellschaften der Ordnung der Leptodictyetalia riparii Philippi 1956, die Ordnung der Moosgesellschaften trockenen Silikatgesteins, der Racomitrietalia heterostichi Philippi 1956, oder den Verband der Moosgesellschaften des morschen Holzes, Novellion curvifoliae Philippi 1956. Viele Neubeschreibungen von Moosgesellschaften gehen auf Philippi zurück. Für ihn war es dabei nicht wichtig, über Erstbeschreibungen seinen Namen zu verewigen, sondern ökologische Zusammenhänge aufzuzeigen. Die pflanzensoziologische Systematik war ihm dafür nur ein Werkzeug, nicht das Ziel.

Diese wichtige Publikation war eine solide Basis für viele weitere Arbeiten mit ökologisch-pflanzensoziologischem Ansatz. Eine Reihe von Arbeiten Philippis befassen sich mit dem standortökologischen Schwerpunkt und der Vergesellschaftung ausgesuchter, „interessanter“ Arten wie *Cinclidotus danubicus*, *Frullania jackii*, *Sematophyllum demissum*, *Brotherella lorentziana*, *Nardia compressa* oder *Campylopus introflexus*. Auch charakterisierte er wenig beachtete oder ökologisch bemerkenswerte Habitate wie die kalkspatführenden Gneis- und Granitfelsen des Schwarzwaldes und der Vogesen, die Moosgesellschaften von Fließgewässern, der sauren Erdraine oder des morschen Holzes, welchen auch seine Staatsexamensarbeit ("Zur Keimungsentwicklung einiger Lebermoose saurer Substrate in Abhängigkeit vom pH-Wert", von M. BOPP betreut) und darauf aufbauend die Doktorarbeit gewidmet war.

Philippi hatte sich bald einen Namen als hervorragender Bryologe gemacht und bekam vielfach Anfragen, für Monographien zu bestimmten Gebieten die Moose zu bearbeiten, so zum Beispiel für die Wutachschlucht, den Buchswald bei Grenzach, den Rußheimer Altrhein, den Taubergießen, den Conventwald bei Freiburg, die Bannwälder bei Weisweil und den Hagenschieß bei Pforzheim.

Durch seine vielfältig ausgerichteten Arbeiten und zahllose Exkursionen bekam er bald einen sehr guten Überblick über die Moosflora des gesamten „Ländle“. Diese Erkenntnisse wurden von ihm zuerst in den ersten beiden Fassungen der Roten Liste der Moose Baden-Württembergs ausgewertet (PHILIPPI 1977, 1984) und fanden später Eingang in das Grundlagenwerk „Die Moose Baden-Württembergs“ (NEBEL & PHILIPPI 2000–2005). Philippi war hier Mitherausgeber, er hat einen großen Teil der Arten bearbeitet, und sehr viele Fundpunkte darin gehen auf ihn zurück.

©Badischer Landesverein für Naturkunde und Naturschutz e.V.; download unter www.blnn.de/ und www.zobodat.at

Abb. 2: Georg Philippi mit Volkmar Wirth (Mitte) und Dieter Knoch (rechts), 26.7.2008. Foto: Renate Wirth.

Abb. 3: Prof. Dr. Philippi und Prof. Dr. Düll, zwei „Grand Seigneurs“ der Bryologie, bei der Verleihung des Koppe-Preises im Karlsruher Naturkundemuseum im April 2008. Foto: Michael Lüth.

©Badischer Landesverein für Naturkunde und Naturschutz e.V.; download unter www.blnn.de/ und www.zobodat.at

Abb. 4: Die Wahl des Mittagspausenplatzes belegt die Unerschrockenheit und Gelassenheit, die Philippi lebte. BLAM-Exkursion Schruns, August 2008. Foto: Michael Lüth.

Abb. 5: Philippi mit Thomas Wolf (Mitte) und Steffen Caspari (rechts) am Kaiserstuhl. März 2009. Foto: Michael Lüth.

©Badischer Landesverein für Naturkunde und Naturschutz e.V.; download unter www.blnn.de/ und www.zobodat.at

Georg Philippi - ein Mensch mit hintergründigem Humor

In seiner bedächtigen, gründlichen Art schien er es nie eilig zu haben. Zuverlässigkeit der Ergebnisse und wiederholte Überprüfung waren wichtiger als rasche Publikation. Die Dinge erforderten einfach ihre Zeit. Und dies kam der Qualität seiner Arbeit zugute. Nicht zuletzt die Rahmenbedingungen der Museumsarbeit boten gute Voraussetzungen dafür. Auch auf den Exkursionen lernte man Georg Philippi als einen Menschen kennen, der lieber verweilte als rasant das Exkursionsgebiet zu durchqueren. Energisch zur Eile antreiben oder die Leitfigur abgeben, das erlebte man bei ihm wohl kaum einmal.

Georg Philippi war liebenswürdig und sehr kontaktfreudig. Demzufolge hatte er einen sehr breiten Bekanntenkreis. Wenn er mit anderen unterwegs war, genoss er die gesellige Runde am Abend nach getaner Arbeit, bestellte sich ein Bier oder einen Rotwein und trug mit manchen Geschichten, Anekdoten und dem Neuesten aus der Geländebotanik zu Unterhaltung und Kurzweiligkeit bei. Sein Humor war oft tiefgründig und doppelbödig. In die allgemeine Heiterkeit, die seine Sprüche ernteten, stimmte er mit einem gedämpften, gebrochenem Lachen ein. Wenn er selbst die Exkursionen führte, beschränkte er sich nicht auf die nüchternen floristisch-ökologischen Aussagen, sondern wusste oft ergänzend etwas zu Land und Leuten zu sagen.

Freud´ und Leid in den Flachmooren des Südschwarzwalds

Zu Beginn des Studiums in Freiburg schloss er sich einer ornithologisch interessierten Gruppe von Erstsemestrigen an, aus der später die ornithologische Fachschaft des Badischen Landesvereins für Naturkunde und Naturschutz hervorging: Wolfgang Schnetter, Günther Scholl, Hartmut Ern, Klaus Fischer, Berthold Klein und Peter Götz. In dieser Gruppe wirkte maßgeblich auch Dieter Knoch mit, zu dem Georg Kontakte bis zu seinem Lebensende aufrecht erhielt. Dieter Knoch, gleichermaßen botanisch und ornithologisch interessierter Studienkollege, mietete wenige Jahre später mit etlichen Kommilitonen dauerhaft eine Hütte im Hotzenwald an und kaufte sie schließlich.

Obgleich Georg Philippi nicht als eingetragenes Mitglied zu dieser Gruppe gehörte, war er immer wieder Gast und gern gesehen oder machte bei kleineren Exkursionen mit. Im Hüttenbuch finden sich Einträge, die einen Eindruck von Georgs Humor geben und unseren Blick auf den Menschen Philippi erweitern. Am Ende eines zweitägigen Aufenthaltes mit Moor-Exkursionen (21./22.5.1960) schreibt Philippi ins Hüttenbuch: „Bin an akuter Cariceritis canescentis-fuscae (azidophile Flachmoor-Krankheit) erkrankt und komme demnächst wieder.“ Nach einem Besuch vom 17. zum 19.6.1960 fügt er hinzu: „Trotz Hitze einige schöne Flachmooraufnahmen gemacht. Ob das für meine hier in Urberg zugezogene Flachmoor-Cariceritis

©Badischer Landesverein für Naturkunde und Naturschutz e.V.; download unter www.blnn.de/ und www.zobodat.at

gesund ist, glaube ich kaum! Vielleicht komme ich dieses Jahr noch einmal?? (in den Leimenlöchern bei Finsterlingen *Gentiana campestris*, an einer Stelle reichlich, sowie *Lycopodium inundatum*, an einer Stelle kümmerlich)." Schon am 2./3.7. ist Georg wieder anwesend und schreibt (und vermittelt so auch einen Eindruck von seiner bescheidenen Ausrüstung): Ich kam mit dem Fahrrad von Säckingen über Jungholz-Hottingen-Oberwihl-Tiefenstein nach Kutterau. Erschob mir in einer Stunde die Höll und gelangte halb acht hier an. Mein Vehikel stellte ein absolutes Novum in der Geschichte der Hütte dar, die anderen Freudenzentralisten (= Hüttenbewohner) konnten sich nach längerem Überlegen dunkel daran erinnern, dass sie in ihrer Jugend ähnliche Vehikel hatten. Nachdem ich ihnen gezeigt hatte, wie man fährt, klingelt und bremst, waren sie so begeistert, dass sie gleich ihren Roller gegen mein Rad eintauschen wollten. Habe ich aber Gottseidank nicht gemacht. – Georg Philippi, z.Zt. Reisender in Flachmooren."

Am 16.10.1960 sind die Verhältnisse weniger günstig für botanische Tätigkeit: „Erfolgreich ein ganzes Wochenende hier auf der Hütte bzw. im Schneetreiben bzw. –matsch vergammelt und erst noch keinen *Myxomyces hozonianus* gefunden. Scheibenkleister im Kubus! Da die Hütte dank unserer prompten Bezahlung von 30 Pfg. pro Kopf als Holzabnutzungsgebühr gut geheizt war, ließ es sich mit Hilfe diverser Readers Digest-Artikel im Stile: Meistere Dein Leben, gerade noch aushalten." Georg Philippi blieb bei seinen Besuchen immer seinen botanischen Zielen treu und ließ sich von den dort ebenfalls stattfindenden Tanzfesten und Partys nicht anstecken.

Hobby, Beruf und Familie – kein Spannungsfeld

Philippi war sehr wenig mitteilsam, wenn es um Privates ging. Da gab es für Kollegen kaum einen Einblick (eher für die Kollegenfrau). Dabei war das Familienleben außerordentlich wichtig für ihn. Freilich: Welcher Geländebotaniker könnte die Botanik, auf Schritt und Tritt mit ihr konfrontiert, aus seinem Privatleben ganz verbannen? So wurden Kompromisse gefunden, auf den häufigen Urlaubsfahrten in den Süden, zum Gardasee (wo er die Epiphytenvegetation beschrieb) oder nach Südtirol, bei denen nie versäumt wurde, die architektonischen Besonderheiten, Kirchen, Burgen Schlösser zu besuchen – alte Architektur, eine zweite Leidenschaft Philippis, die auch in den romanischen Kirchen des Elsass regelmäßig „Nahrung" fand. Seine Frau Susanne, ebenfalls Botanikerin, ehemalige Mitarbeiterin bei Franz Firbas in Göttingen, hatte den Lehrerberuf ergriffen und nicht nur Verständnis für, sondern auch Interesse an Georgs Arbeitsfeld; sie war eine gute Pilzkennerin. Ihr früher Tod 1995 trat als Katastrophe in Georgs Leben. Der Familienzusammenhalt, auch in der Großfamilie mit den Geschwistern und deren Familien, blieb außergewöhnlich stark und war bis zu seinem Lebensende

©Badischer Landesverein für Naturkunde und Naturschutz e.V.; download unter www.blnn.de/ und www.zobodat.at

eine wichtige Stütze. Regelmäßig gab es Treffen, in den letzten Jahren vor allem in Mallorca, zum 70. Geburtstag in Metzeral in den geliebten Vogesen. Die Familientreffen wurden von seinen beiden Kindern, Ursula (geb. 1965) und Barbara (geb. 1967), und den insgesamt fünf Geschwistern nie versäumt.

Georgs Gesundheitszustand war in den letzten Lebensjahren, vor den Bekannten verborgen und von seiner Umgebung auch kaum bemerkt, nicht mehr der beste. Als er nicht zu einer Exkursion erschien, wurde seine Wohnung geöffnet. Er hatte eine Gehirnblutung erlitten. Zwei Operationen konnten nicht mehr helfen. Am 6. Juli 2010 starb Georg Philippi. Drei Tage später begleitete ihn eine große Trauergemeinde zum Grab auf dem Karlsruher Stadtfriedhof.

Abschied

Mit Georg Philippi haben wir einen bemerkenswerten Menschen und Botaniker verloren, der zeitlebens in besonderem Maße der südwestdeutschen Region verbunden und von seiner Heimat, dem Breisgau und seiner Umgebung, dem Elsass und den Vogesen geprägt war. Vieles hat sich während seines Botaniker-Lebens gewandelt. Vieles hat er noch kennen gelernt und gesehen, was nicht mehr ist und von dem er selbst schmerzlich Abschied hat nehmen müssen. Längst sind die rosa Teppiche des Zarten Gauchheils in den Ochsenmatten bei Opfingen und die Ragwurz-Vorkommen in der Faulen Waag von Maisäckern abgelöst, längst die reichen Bestände des Kugel-Knabenkrauts und der Mondraute beim Raimartihof Vergangenheit, längst *Sedum villosum* bei Alpersbach totgedüngt. Welche Bilder, Erinnerungen und Erfahrungen, welch breites und tiefgehendes Wissen sind mit ihm dahingegangen! Wir sind dankbar, dass ein wenig von all dem bleibt und weitergegeben wird. Georg Philippi hat die Geobotanik mit seinen insgesamt 177 Veröffentlichungen (KLEINSTEUBER & WOLF 2010) und durch die Weitergabe seiner Kenntnisse an jüngere Kollegen nachhaltig bereichert.

Literatur

BERTSCH, K. (1949): Moosflora. – 191 S.; Stuttgart (Ulmer).

GEISSERT, F. (1956): Botanische Exkursion in die Hochvogesen am 22. Mai 1955. - Mitteilungen des Badischen Landesvereins für Naturkunde und Naturschutz 6:285-286.

HAEUPLER, H., SCHÖNFELDER, P. (1988): Atlas der Farn- und Blütenpflanzen der Bundesrepublik Deutschland. – 768 S.; Stuttgart (Ulmer).

HERZOG, TH. (1904-1906): Die Laubmoose Badens. Eine bryogeographische Skizze. – Bull. de l'Herb. Boissier, Sér. II, 4-6 (Separatum 402 S.).

HERZOG, TH. (1926): Geographie der Moose. – 11 + 439 S.; Jena (G. Fischer).

©Badischer Landesverein für Naturkunde und Naturschutz e.V.; download unter www.blnn.de/ und www.zobodat.at

HERZOG, TH. (1952): Zum 70. Geburtstag von Direktor Prof. Dr. Karl Müller. – Mitteilungen des Badischen Landesvereins für Naturkunde und Naturschutz 5: 322-325.
KLEINSTEUBER, A., WOLF, TH. (2010): Verzeichnis der Publikationen von G. Philippi. – Carolinea 68: 119-127.
MÜLLER, K. (1948): Der Feldberg im Schwarzwald. – 586 S.; Freiburg (L. Bielefelds).
MÜLLER, K. (1954): Neufunde von Lebermoosen in Basen und Bemerkungen über ihre geographische Verbreitung. – Mitteilungen des Badischen Landesvereins für Naturkunde und Naturschutz 6:112-128.
MÜLLER, TH., PHILIPPI, G., SEYBOLD, S. (1973): Vorläufige "Rote Liste" bedrohter Pflanzenarten in Baden-Württemberg. – Veröffentlichungen der Landesstelle für Naturschutz und Landschaftspflege Baden-Württemberg, Beihefte 1 (Probleme des Artenschutzes in Baden-Württemberg.): 74-79 + Anhang. Karlsruhe.
MÄGDEFRAU, K. (1962): Theodor Herzog. – Berichte der Bayerischen Botanischen Gesellschaft 35: 73-84.
NEBEL, M., PHILIPPI, G. (Hrsg.) (2000-2005): Die Moose Baden-Württembergs. – Bd. 1 (2000): 512 S.; Bd. 2 (2001): 529 S.; Bad. 3 (2005): 487 S. – Stuttgart (Ulmer).
NEUBERGER, J. (1912): Flora von Freiburg im Breisgau (Schwarzwald, Rheinebene, Kaiserstuhl, Baar). – 3./4. Aufl.; 319 S.; Freiburg (Herder).
OBERDORFER, E. (1949): Pflanzensoziologische Exkursionsflora für Südwestdeutschland und die angrenzenden Gebiete. – 410 S.; Stuttgart (Ulmer).
OBERDORFER, E. (1956): Botanische Neufunde aus Baden (und angrenzenden Gebieten). – Mitteilungen des Badischen Landesvereins für Naturkunde und Naturschutz 6: 278-284.
OBERDORFER, E. (Hrsg., 1977): Süddeutsche Pflanzengesellschaften. 2. Aufl. Teil I. – 311 S. (Pflanzensoziologie 10); Jena-Stuttgart-New York (Gustav Fischer).
PHILIPPI, GÜNTER (1956): Beitrag zur Moosflora Badens. - Mitteilungen des Badischen Landesvereins für Naturkunde und Naturschutz 6: 349-356.
PHILIPPI, G., PHILIPPI, G. (1956): Ein interessanter Kalkpflanzenstandort im Höllental. - Mitteilungen des Badischen Landesvereins für Naturkunde und Naturschutz 6: 409-410.
SCHNETTER, M., NOLD, R. (1955): Biologische Exkursion zu Rieselgut, Mooswald und Ochsenmoos am 15.5.1954. – Mitteilungen des Badischen Landesvereins für Naturkunde und Naturschutz 6: 195-201.
PHILIPPI, G. (1968): Neue Moosfunde aus dem südlichen Rheingebiet zwischen Bodensee und Mannheim (sowie den angrenzenden Gebieten). – Mitteilungen des badischen Landesvereins für Naturkunde und Naturschutz, N.F. 9(4): 687-724.
PHILIPPI, G. (1969): Zur Verbreitung und Soziologie einiger Arten von Zwergbinsen- und Strandlingsgesellschaften im badischen Oberrheingebiet. – Mitteilungen des badischen Landesvereins für Naturkunde und Naturschutz, N.F. 10(1): 139-172.
PHILIPPI, G., WIRTH, V. (1970): Botanische Neufunde aus Südbaden. – Mitteilungen des badischen Landesvereins für Naturkunde und Naturschutz, N.F. 10(2): 331-348.

©Badischer Landesverein für Naturkunde und Naturschutz e.V.; download unter www.blnn.de/ und www.zobodat.at

PHILIPPI, G. (1972): Zur Verbreitung basi-und neutrophiler Moose im Schwarzwald. – Mitteilungen des badischen Landesvereins für Naturkunde und Naturschutz, N.F. 10(4): 729-754.
PHILIPPI, G. (1989): Die Pflanzengesellschaften des Belchen-Gebietes im Schwarzwald. – S. 747-890 in: Landesanstalt für Umweltschutz in Baden-Württemberg. Institut für Ökologie und Naturschutz (Hrsg.): Der Belchen im Schwarzwald. – Die Natur- und Landschaftsschutzgebiete Baden-Württembergs 13. Karlsruhe.
SLEUMER, H. (1933): Die Pflanzenwelt des Kaiserstuhls. – S. 158-267 in LAIS, R.: Der Kaiserstuhl – Eine Naturgeschichte des Vulkangebirges am Oberrhein. – Freiburg (Badischer Landesverein für Naturkunde und Naturschutz).
WIRTH, V. (2010): Georg Philippi 1936 – 2010. - Carolinea 68: 107-118.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitteilungen des Badischen Landesvereins für Naturkunde und Naturschutz e.V. Freiburg i. Br.

Jahr/Year: 2010

Band/Volume: NF_21_1

Autor(en)/Author(s): Wirth Volkmar, Lüth Michael, Knoch Dieter, Reif Albert

Artikel/Article: Nachruf auf Georg Philippi (1936 - 2010), den hervorragenden Geobotaniker und Bryologen aus Freiburg 165-177